

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla

Nr. 2.

Freitag, den 4. Januar 1907.

6. Jahrgang.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und expediert an jedem Wochentage vormittags von 8-11 und nachmittags von 3-5 Uhr. (Sonnabends 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten.)

Anmeldung zur Militärstammrolle.

Die hier dauernd aufhaltenden Militärpflichtigen, und zwar:

- diejenigen, welche im Laufe dieses Kalenderjahres das 20. Lebensjahr vollenden, und
- die älteren Jahrgängen angehörigen Mannschaften, über welche eine endgültige Entscheidung bezüglich ihres Militärverhältnisses durch die Ersatzbehörden noch nicht erfolgt ist,

werden in Gemäßheit von § 56^a der Wehr-(Ersatz-)Ordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar d. J.

an unterzeichneter Stelle zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Auswärts Geborene haben Geburtschein, die älteren Mannschaften dagegen ihre Losungsscheine bei der Anmeldung abzugeben. Auch haben gleichzeitig die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge seit ihrer früheren Anmeldung etwa eingetretene Veränderungen in Betreff ihres Wohnortes, Gewerbes oder Standes anzugeben.

Von dem hiesigen Orte zeitlich abwesende Militärpflichtige (auf der Reise begriffene Handlungsabtreter, auf See befindliche Seeleute, in Straf- oder sonstigen Anhalten Untergebrachte u. s. w.) sind von deren Eltern, Vormündern, Lehr- oder Arbeitsherren innerhalb der gefestigten Anmeldefrist zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses beim Abgange der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an den neuen Ort der die Stammrolle führenden Behörde spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Die Nichtbefolgung der in Vorstehendem enthaltenen Vorschriften wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. Januar 1907.

Die Ziehungsliste von der Verlosung des Gefährlichkeitsvereins zu Königsdorf liegt in der Geschäftsstelle der Ottendorfer Zeitung zur gest. Einsichtnahme aus.

Dresden. An das hiesige Landgericht wurde derjenige geldgierige Gewaltmensch eingeliefert, der auf dem Wege zwischen Schandau und Köhlitz die Landeinsträger Köhler überfiel, niederwarf und würgte, um ihn zu berauben. Der Täter ist der 26-jährige Schiffer Ernst Emil Barthel, dessen Ermittlung und Ergreifung dem Genarum Schulze in Schandau gelang. Die schnelle Festnahme des gemeingefährlichen Verbrechers trägt wesentlich zur Beruhigung des Publikums in der ganzen sächsischen Schweiz bei.

Am Neujahrstage überlegten auf verschiedenen Linien der sächsischen Straßenbahn eine Anzahl Anhängewagen, die mit Glühstoff geheizt werden. Die Glühstoffbehälter befinden sich unter einer Sigbank und ist mit einem Schützglas versehen, um Beschädigungen um Verbrennungen auszuschließen. Die Temperatur in den geheizten Wagen war sehr angenehm, und die zeitgemäße Neuerung wurde vom Publikum freudig begrüßt. Es handelt sich zunächst erst um Versuche, von deren Gelingen es abhängt, ob die Heizung durchgängig eingeführt wird. Ähnliche Versuche sind übrigens schon vor 10 oder 12 Jahren unternommen worden, doch wurden sie bald wieder eingestellt, weil damals behauptet wurde, die Luft würde durch die Heizung in den Wagen zu trocken.

2 Jahre 7 Monate 24 Tage brauchte eine Anstaltspostkarte, um von Weihen nach Dresden befördert zu werden. Die Karte wurde am 17. April 1904, nachts zwischen 12 bis 1 Uhr abgegeben. Die Abreise stimmte ganz genau. Inzwischen ist man der Empfänger nach der Konradstraße verzogen und hier ist ihm nun die Karte am 11. Dezember 1906, vormittags 7,30 zugestellt worden. Aufgab- und Ankunftsstempel sind sehr deutlich, so daß eine Täuschung ausgeschlossen ist. Wo mag die Karte in der sehr langen Zeit wohl gesteckt haben.

Hosterwitz. Hier erregt es ziemlich Aufsehen, daß die Amtshauptmannschaft, nachdem der bisherige Krankenassistent Kiehnert von seinem Amte zurückgetreten ist, sämtliche Heberegister und Bücher der Ortskrankenkasse einforderte. Bis auf weiteres ist der frühere Kassierer Winkler mit der Geschäftsführung beauftragt.

Bischofswerda. Ein schwerer Eisenbahn-Unfall, der sehr bedeutenden Materialschaden mit sich brachte, aber zum Glück keine Menschenleben forderte, ereignete sich Sonnabend nachmittags 1 Uhr auf der Strecke Jitau-Bischofswerda zwischen den Stationen Ober- oder Witz-Oberdorf und Sibau. Die Bahnstrecke die dort ziemlich stark abfällt, beschreibt etwa in der Mitte der beiden Stationen, in der Nähe der sogenannten „Bleihe“, eine große Kurve, die zum größten Teile in einem stellenweise 20 bis 25 Meter tiefen Einschnitte liegt. An dieser Stelle war eine Arbeiterkolonne beschäftigt, Schienen auszuwechseln. Als der von Bischofswerda nach Jitau verkehrende Personenzug 12 Uhr 25 Minuten die Stelle passiert hatte, rissen die Arbeiter ein Schienenstück aus dem Gleise, ohne den eine halbe Stunde später fälligen Güterzug zu beachten. Diese Arbeit war noch nicht beendet, als man plötzlich das Herannahen des aus Bischofswerda kommenden Güterzuges bemerkte. Dies geschah jedoch infolge der scharfen Kurve so spät, daß trotz aller Warnungssignale ein Anhalten des Zuges nicht mehr möglich war. Der Maschinenführer des Zuges, der die Warnungssignale bemerkt hatte, sowie die den Zug begleitenden Bremsler legten alle Hebel in Bewegung, um den Train noch vor der gefährlichen Stelle zum Stehen zu bringen. Allein dies gelang nicht mehr. Die Bremsler mußten sich durch einen gefährlichen Sprung auf die Abhänge retten. Lokomotive und Tender sprangen aus dem Gleise und bohrten sich tief ins Erdreich ein. Von den nachfolgenden Wagen entgleisten weitere neun und wurden nach rechts vom Gleise gedrückt. Unter den entgleisten Wagen befanden sich drei für Holzladungen bestimmte, nicht gedeckte Wagen, von denen der eine unter dem Drucke der nachfolgenden Wagen auf den Vorderwagen geschoben wurde, dabei ist das Räder-

werk vollständig zertrümmert worden. Ein zweiter Wagen wurde quer aus der Reihe über die Schienen geworfen. Andere Wagen waren am Verdeck usw. zum Teil nicht unerheblich beschädigt. Der Verkehr zwischen den Stationen Sibau und Oberdorf ist natürlich vollständig unterbrochen und wird teils über Löbau, teils über Wernsdorf geleitet.

Chemnitz. Im hiesigen Krematorium wurden vom 16. bis 31. Dezember bereits 14 Personen — nur Erwachsene — eingescharrt, davon 6 weibliche, 8 männliche, 7 stammten aus Chemnitz, 2 aus Leipzig, 2 aus Dresden, je 1 aus Annaberg, Grottau und Böhlitz. 11 waren evangelischer Konfession, 3 freireligiös.

Zwönitz. Spurlos verschwunden ist seit dem 28. Dezember der 24-jährige Bureaubeamte Daniel Emil Neubert in Röhnsheide. Klein und schwächlich gebaut, etwas geistes-schwach, zeigte er besonders in letzter Zeit Spuren von geistiger Störung. Am genannten Tage begab er sich völlig mittellos nach dem etwa 2 Stunden entfernten Osterlein, wo er auch eingetroffen sein soll. Es liegt die Möglichkeit vor, daß Neubert auf dem Heimwege vom Wege abgekommen, in eine Schneetiefe geraten und darin umgekommen ist.

Annaberg. Am Sonntag nachmittags ist in einem ans Erdgeschloß und Etage bestehenden Wohnhause, dem Höfnermeister Stamm gehörend, Feuer ausgebrochen, daß den Dachstuhl vollständig zerstört hat. Auch hat das Gebäude durch die zum Löschen verwendeten Wassermassen stark gelitten.

Oberwiesenthal. Das Fremdenbuch auf dem Fichtelberg-Unterkunftsloos, das am Sylvester von nah und fern zahlreich besucht wurde, bildet gegenwärtig einen ganz besonderen Anziehungspunkt für alle Verehrer unseres Königshauses. Sowohl der König, als auch sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, die mit ihm auf dem Fichtelberge anwesend waren, haben ihre Namen in das Fremdenbuch eingetragen.

Rus der Woche.

Der deutsche Weihnachtsmann hat wieder wie es in der Sage heißt, seine Reise um die Welt angetreten, um aller Herren Länder fürs nächste Mal zusammenzutragen womit er groß und klein erfreut. Was er diesmal so ganz ungewöhnlich und unerwartet für die Gesamtheit des deutschen Volkes seinem Stocke entnahm, ist noch in aller Munde. Die Reichstagsauflösung hat in deutschen Landen eine ernste Krise heraufbeschworen. Volk und Regierung stehen an einem Scheidewege, der, wohin der Fuß auch treten möge, unsicher ist, weil er ins Ungewisse führt. Diese Stimmung spiegeln auch die Wahlvorbereitungen wieder. Ueberall werden die Kräfte der Parteien aufs höchste angespannt. Zusammenschlüsse und Uebereinkünfte finden statt. Und so fleißig ist gearbeitet worden, daß kaum vierzehn Tage nach Auflösung des alten Reichstages die Kandidatenliste für den neuen fast aufgestellt worden ist.

In Frankreich scheint die Kirchengesetzgebung für das Kabinett Clemenceau unangenehme Folgen zu zeitigen. Clemenceau, Briand und (der neugeborene) Aristides Briand (der neugeborene Aristides) Briand waren am Dinnel französischer Gesetzgebung ein leuchtendes Dreigestirn. Aber was gemähligte Elemente von Anfang an fürchteten, scheint allgemach einzutreten: im Eifer der Kirchengesetzgebung haben die drei einen großen Teil ihrer Beliebtheit verloren. Jaurès sagte noch am 28. d. M. Herr Viviani (als in der Kammer die Weglassung des Wortes Gott aus der Eidesformel beschloffen war): „Wir haben alle Himmelslichter ausgelöscht, es wird nie niemand wieder anzünden!“ Kennt Herr Viviani die Geschichte seines eigenen Landes so schlecht? Sprach nicht Robespierre vor mehr als hundert Jahren, als er ein sterblich Weib

von dem blutrunknen Vöbelhaufen in der alt-ehrwürdigen Kirche von Notre-Dame zur Göttin der Vernunft ausrufen ließ, dieselben überlebenden Worte? Dennoch aber wurden sie wieder angezündet und ihre lodende Flamme umglänzte und umglühte das Haupt des ersten Napoleon, da er zum Kaiser der Franzosen gekrönt ward. Auch ein französischer Minister sollte wissen, daß wir armen Sterblichen keine Himmelslichter zu löschen vermögen. — In Oesterreich hat sich das Interesse nach Erledigung der Wahlreformvorlage wieder den Ausgleichsverhandlungen in Ungarn zugewendet. Als zum erstenmal nach langen Jahren das Heeresbudget in der ungarischen Delegation glatt bewilligt war, hatten viele Kreise den Eindruck, als ob diesmal die Ausgleichsverhandlungen zu einem vollen Erfolge führen sollten. Aber die Kossuthpartei, der ein friedliches Zusammenleben mit Oesterreich eine peinliche Vorstellung zu sein scheint, begann Schwierigkeiten zu machen, als es sich um die Feststellung der Beiträge zu den Armeelasten handelte. Es ist und bleibt die alte Geschichte: Ungarn ist zwar stolz auf die gemeinsame Armee und läßt sich, wenn auch widerwillig, Rekrutenaushreibungen gefallen, aber für die Vergabe von Geld sind die schwarzgelockten Pustaschne nicht zu haben. Da nun aber schon seit Jahren „fortgewirfelt“ wird und da insbesondere im verflochtenen Jahre die Regierung schon größere Schwierigkeiten mit Blut überwinden hat, so wird auch wahrscheinlich in diesem Falle so lange geredet werden, bis so eine Art Vergleich zustande kommt. — Im Norden macht sich eine eigentümliche Bewegung geltend, es heißt daß Schweden, Norwegen und Dänemark einen Dreibund zu schließen beabsichtigen, zu dem das Muster von Deutschland, Oesterreich Italien entliehen ist. Die Sache an und für sich ist im Zeitalter der Bündnispolitik nicht über-raschend und zudem sind ja alle drei Königreiche im Verlauf der Geschichte schon verschiedene Male vereinigt gewesen. Bald waren die Norweger Herren des Landes, bald wieder die Schweden. Diesmal soll ein Bündnis nach freier Uebereinkunft mit gleicher Machtbefugnis der Vertragsschließenden sein. Der Gedanke wäre nicht übel und ließe bei seinem Urheber auf weltblickendes staatsmännisches Talent schließen, wenn nicht das Verhältnis zwischen Schweden und Norwegen seit der Unionauflösung immer noch ein sehr gespanntes wäre. Zudem ist auch der militärische und nützliche Streit wegen der Fischereigerechtfame an den schwedisch-norwegischen Grenzgebieten noch nicht beigelegt. Verschiedene Male schon sollte das Haager Schiedsgericht sich damit befassen, aber die Schwere der Entscheidung, ob Schweden oder Norwegen ein paar Feringe mehr oder weniger fischen, lastet so drückend auf dem Haager Herren, daß sie noch zu keinem Urteilspruch gekommen sind. Ist einmal die Feringefrage entschieden, wird vielleicht dem Nordbund nichts mehr im Wege stehen. — Herr Roosevelt überstürzt förmlich seine schriftlichen Äußerungen zur Zeitgeschichte, nachdem er in einer Volksschaft die nur mit Aufwand großer Zungenkraft im Kongreß zur Verlesung kommen konnte, alle wichtigen und unwichtigen Fragen berührt hatte, fiel dem Dreieckspräsidenten ein, daß im nördlichen China anderthalb Millionen Menschen sich in schwerer Hungersnot befinden. Er ließ also einen Auf-ruf zum Besten der Chinesen, derselben Leute, denen man in den Ver. Staaten, soll sie da ihr Fortkommen suchen wollen, daß Leben so sauer wie möglich macht. Wenn je eine, so erregt diese Roosevelt'sche „Regierungstät“ allgemeines Kopfschütteln. Vielleicht hat aber das Herr Theodor gerade gewollt. Sein Grundsatz ist ja: Willst du herrschen, laß dich nicht verzeihen.